

**BILDERBUCH-
WETTER**

**Das Buch
zum Battert**

Knapp zwei Jahre haben die Baden-Badener Stadtarchivarin Dagmar Rumpf und Fotograf Jürgen Bergmann am 140 Seiten starken, reich bebilderten Buch „Battert – klettern, wandern, schauen“ gearbeitet. Das ist für Kletterer und Wanderer gleichermaßen interessant und widmet sich neben Sport und Geschichte auch der Flora und Fauna des Battert. Die Texte basieren auf Rumpfs Recherchen



Dagmar Rumpf.

für eine große Battert-Ausstellung 2014/15 im Baden-Badener Stadtmuseum. Die Fotos zusammenzukriegen war ungleich

schwieriger. „Wir hätten gerne auch Pforzheimer Kletterer im Buch gehabt, aber die Termine sind immer wieder geplatzt, weil das letzte Jahr so verregnet war“, sagt Rumpf. So hätten sie auch den berühmten Bühler 8000er-Bergsteiger Ralf Dujmovits, dessen Hausgebiet der Battert ist, erst auf den letzten Drücker in den Kochüberhängen (6) ablichten können: „Es war trüb, der Fels war nass und noch während er geklettert ist, hat's wieder angefangen zu regnen – aber es musste sein, weil er am nächsten Tag zur Expedition nach Pakistan aufgebrochen ist.“



Dagmar Rumpf/Jürgen Bergmann: „Battert – klettern, wandern, schauen“; Panico-Verlag 2016; 140 Seiten; 29,80 Euro; erhältlich im Buchhandel, unter www.panico.de oder beim Pforzheimer Outdoor-Ausrüster Fels und Eis (Ebersteinstraße 16)

”

„Schleierwand (7-): Eine der berühmten ‚Rollstuhl-Routen‘ und eines der Stösser’schen Meisterwerke. An Großzügigkeit und direkter Linienführung kaum zu überbieten.“

Der Panico-Kletterführer über die Schönheit, aber auch die Gefährlichkeit der 1933 erstbegangenen Route.



Auch heute noch beliebt: Der Alte Pforzheimer Weg (4+) an der Badener Wand ist ein Klassiker, den Walter Stößer 1929 erstmals geklettert ist. Die Route hat er zu Ehren seiner Heimatstadt so benannt.



Luftig: Die Schleierkante (5) am Felsmassiv Cima della Madonna – Stössers wohl berühmteste Tour am Battert, 1931 eröffnet.



Markant: Die Stösser-Kast-Verschneidung (5) in der Fermeda (links), 1931 erstmals geklettert von den beiden Pforzheimer Namensgebern.

**Pforzheimer Spuren
am steilen Fels**

TEXT: SVEN BERNHAGEN | FOTOS: JÜRGEN BERGMANN/PZ-ARCHIV

Der Battert – majestätisch thront das Felsmassiv über Baden-Baden. Gut 50 Meter hoch sind die Wände. Auch für Kletterer aus der Region – der Pforzheimer Alpenverein hat immerhin über 3000 Mitglieder – ist der Battert seit jeher ein Anziehungspunkt. Zahlreiche Erstbegehungen gehen auf das Konto Pforzheimer Bergsteiger. In einem Buch hat nun die Baden-Badener Stadtarchivarin Dagmar Rumpf – selbst eine begeisterte Kletterin – die Geschichte des Battert aufgearbeitet.

Am Battert sind Pforzheimer Kletterer in den 1920er- und 30er-Jahren eigene Wege gegangen, haben neue Routen erschlossen und ihre Spuren hinterlassen. Noch heute zeugen Namen wie Alter Pforzheimer Weg oder Neuer Pforzheimer Weg von ihren Taten. Es sind Kletterrouten, die nichts von ihrer Anziehungskraft, aber auch von ihrer Ernsthaftigkeit verloren haben. „Das waren Wahnsinnstaten, die die damals vollbracht haben, vor allem, wenn man sich das Material anschaut, mit dem die unterwegs waren“, sagt Dagmar Rumpf: „Bis in die 50er-Jahre hinein waren Seilrisse bei einem ernsthaften Sturz ja gang und gäbe.“



Der Pforzheimer Battert-Pionier Walter Stößer, der 1935 in den Alpen abstürzte.

Heute haben Kletterschuhe mit dünnen Gummisohlen, Sicherheitsseile und Bohrhaken die schweren Bollerschuhe, Hanfseile und geschlagenen Haken abgelöst. Das Klettern am Battert bleibt aber trotzdem eine Herausforderung. „Da sollte man schon genau wissen, was man tut, denn die Hakenabstände sind zum Teil recht groß“, sagt die Baden-Badener Stadtarchivarin, die regelmäßig selbst Hand an den Fels legt.

Routen bis zum siebten Schwierigkeitsgrad klettert die 46-Jährige. Von der Falkenkante, die 1947 der Pforzheimer Hans Scherrieble (1928 – 1970) erstmals hinaufgestiegen ist – ebenfalls im siebten Grad –, lässt sie trotzdem lieber die Finger: Zu schwierig, zu schlecht abzusichern. „Da braucht man eine robuste Psyche. Die Erstbegehung war damals eine abartige Leistung von ihm“, sagt Rumpf über Scherrieble, genannt „Jackill“, der in der Nachkriegszeit in der Baden-Badener Kletterszene bekannt war wie ein bunter Hund. „Den Beschreibungen nach muss er völlig angstfrei gewesen sein. So hat er wohl auch Handstände vorn an der Felskante gemacht“, erzählt Rumpf.

Zu den prägenden Figuren in der Nachkriegszeit am Battert gehörten neben Scherrieble auch die Pforzheimer Erich Eißler (1929 – 2005) und Elmar Haggenjos, genannt „Dompteur“. „Eißler hat zum Beispiel 1956 die Frühstückskante, 1960 den Bergwachttriss und 1963 den Altherrenweg eröffnet – heute noch eine der am häufigsten begangenen Routen am Battert“, sagt Rumpf. Eine heute weitgehend vergessene Route – das Juliwandl am Hellminger

Türmchen – eröffneten 1941 Manfred Schäfer und Hermann Vetter aus der Jungmannschaft des Pforzheimer Alpenvereins.

Bereits in den 1920er- und 30er-Jahren gehörte der Pforzheimer Volksschullehrer Walter Stößer nicht nur am Battert zu den Pionieren, sondern überhaupt zu den ganz großen Alpinisten seiner Zeit. So gelang ihm 1932 zusammen mit seinem Pforzheimer Bergkameraden Fritz Kast die Erstbegehung des Südostgrats und der Nordwand des 3934 Meter hohen Bietschorns in den Schweizer Alpen. Am 1. August 1935 stürzte Stößer im Alter von nur 34 Jahren in der Morgenhorn-Nordwand im Berner Oberland zusammen mit seinem Pforzheimer Seilpartner Theo Seybold tödlich ab.

1923 war Stößer neben Ludwig Hall Mitbegründer der Klettergilde Battert (KGB), der auch Ernst Seifried aus Pforzheim angehörte. „Ein lockerer Zusammenschluss Gleichgesinnter aus allen Schichten – aber allesamt herausragende und wagemutige Kletterer“, sagt Rumpf. Stößer, dem die Archivarin nach ihren umfangreichen Recherchen „starken Ehrgeiz, eisernes Durchhaltevermögen, aber auch ein deutliches Geltungsbedürfnis“ attestiert, habe sich schnell zum Wortführer der KGB entwickelt. Allerdings habe sich der Pforzheimer, der Bergsteigen als Kampf mit den Naturgewalten sah, auch schnell angesprochen gefühlt von der Nazi-Ideologie. Bereits 1923 sei Stößer der illegalen schwarzen Reichswehr beigetreten und sei später Mitglied der SS gewesen.

Auf sein Erstbegehungskonto gehen am Battert unter anderem der Alte und der Neue Pforzheimer Weg (4+/6), aber auch die Schleierwand (7-). Gemeinsam mit Fritz Kast erschloss er um 1929 die Stösser-Kast-Verschneidung (5) und die Wespenkante (5-). „Nach dem Krieg ist Fritz Kast meines Wissens am Battert nicht mehr so viel geklettert“, sagt Rumpf. In Pforzheim engagierte er sich im Kreissportausschuss und ab 1956 als Hüttenwart des Pforzheimer Alpenvereins. 1995 starb Kast mit 86 Jahren.

Ab Mitte der 1960er-Jahre war Rumpfs Recherchen zufolge die Zeit großer Pforzheimer Namen am Battert vorbei – die der Pforzheimer Kletterer aber noch lange nicht: „Das sieht man nicht nur an den massenhaften Einträgen in Wandbüchern, sondern auch an den vielen Pforzheimer Kennzeichen auf dem Parkplatz.“

Ein Ziel für Wanderer und Kletterer hoch über Baden-Baden

■ **Die Anfänge:** Schon 1887 begann der Baden-Badener Gymnasiast Wilhelm Paulcke, am Battert zu klettern. Damit gehört das Felsmassiv zu den ersten für den Klettersport erschlossenen außer-alpinen Felsmassiven in Deutschland. Nur im Elbsandstein wurde noch früher geklettert. 1926 hat die Karlsruher Alpenvereinssektion den ersten Kletterführer für den Battert veröffentlicht – es war der erste seiner Art überhaupt für Felsgebiete deutscher Mittelgebirge.

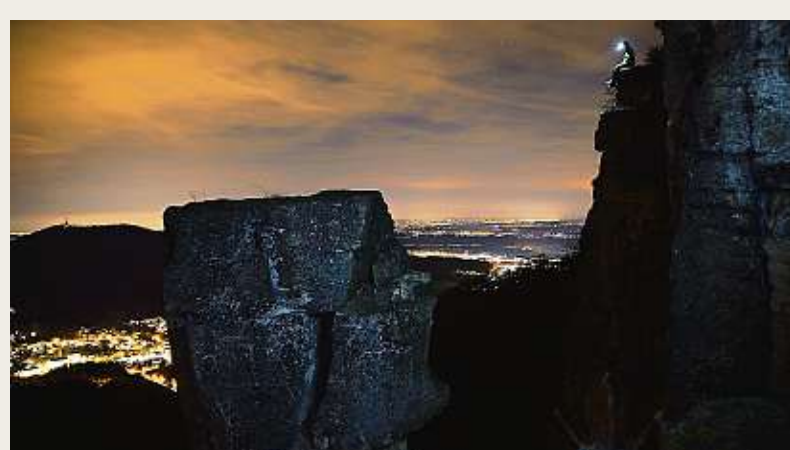
■ **Klettern, Kurse, Führer:** Der Battert besteht aus Quarzporphyr – also verkieseltem Konglomerat. Knapp 400 Kletterrouten, zwischen 15 und 55 Metern hoch, im dritten bis zehnten

Schwierigkeitsgrad gibt es heute. Die Hakenabstände sind zum Teil groß, der Umgang mit mobilen Sicherungsmitteln wie Keilen, Friends oder Schlingen sollte geübt sein. Beschrieben sind die Routen zum Beispiel im Kletterführer „Schwarzwald – Band Nord“ aus dem Panico-Verlag (2. Auflage 2013; 320 Seiten; 29,80 Euro). Die DAV-Sektion Pforzheim veranstaltet immer wieder Felskletterkurse am Battert. Eine Übersicht über das Angebot gibt's auf www.alpenverein-pforzheim.de



Tatsächlich mit „B“: Der Walter-Stößer-Weg in Dillweißenstein.

■ **Wandern und schauen:** Im Baden-Badener Ortsteil Ebersteinburg (von Pforzheim mit dem Auto eine knappe Stunde) gibt's einen Wanderparkplatz (fürs Navi: Herrenackerstraße 45). Von dort kommt man direkt von Osten in wenigen Minuten zu den Battert-Felsen. Von Westen führt der Zugang über den Parkplatz beim Alten Schloss (fürs Navi: Alter Schlossweg 10). Eine schöne Wanderrunde ergeben der Obere- und Untere Felsenweg. Ein- und Tiefblicke bieten sich von den vielen Türmen und Massiven in die Schluchten und Wände – Ausblicke auf die Schwarzwaldgipfel, auf Baden-Baden und aufs Rheintal. Unterwegs warten die Untere Batterthütte, die Bergwachthütte, das Alte Schloss Hohenbaden, die Felsenbrücke an der Badener Wand, eine Fel-



Feierabend: Ein Kletterer im Schein der Stirnlampe hoch oben auf den Felsen, während unten im Tal die Lichter von Baden-Baden (links) leuchten.

sentreppe und mehrere kleine Pfade, die direkt ins Felslabyrinth hineinführen, wo man den Kletterern bei ihrem Treiben zuschauen kann.

■ **Namen und Wege:** Dem Namen Walter Stößer begegnet man vielerorts. So widmete Paul Hübel ihm 1940 das Buch „Der Bergsteiger

Walter Stößer“. In Dillweißenstein führt der Walter-Stößer-Weg ins „Täle“ zum kleinen, aber feinen Klettergebiet „Hängende Gärten“. In München gibt es die Stößerstraße, in den Dolomiten einen Stösser-Turm.

Aber die Battert-Kletterer trugen den Namen ihres heimischen Felsmassivs auch hinaus in die Alpen. So benannte beispielsweise Stößer 1928 eine Erstbegehung an der Gehrenspitze in den Tannheimer Bergen Battertriss. Im Rosengarten in den Dolomiten heißt eine Kletterroute Battertweg – 1933 mit erstbegangenen vom Pforzheimer Erwin Kraus. Über 1000 Fotografien, die während Stössers Bergtouren entstanden sind, sind im Pforzheimer Stadtarchiv einsehbar.